

## Zeitgenössische Kunst in der Primarstufe

Ein Bericht aus der Lehrerfortbildung

Constanze Kirchner

Zur Vermittlung moderner und zeitgenössischer Kunst im Primarbereich bietet das HILF im Rahmen der zentralen Lehrerfortbildung einen Lehrgang an, dessen Anmeldungszahlen zeigen, daß ein sehr großes Interesse an diesem Themengebiet besteht.

Die fehlenden Abbildungen können aus urheberrechtlichen Gründen nicht gezeigt werden.

Otis Laubert, *The Outsider*, 1989

Der inhaltliche Schwerpunkt dieses Lehrgangsangebotes liegt bei der Entwicklung unterrichtlicher Vorgehensweisen, um Kunstwerke GrundschülerInnen erlebnishaft zugänglich zu machen.

Grundlage der Lehrgangskonzeption sind folgende Überlegungen: Während in höheren Schulstufen häufig eine Ablehnung gegenüber nicht vertrauten Bildvorstellungen festzustellen ist, reagieren GrundschülerInnen noch sehr interessiert und offen auf Fremdes oder Ungegenständliches. Ein unvoreingenommener Zugang ist leicht möglich, zumal die mehrdeutigen Werke vielfältige Interpretationsmöglichkeiten bieten und somit ein großes Potential an Erfahrungsräumen für die SchülerInnen. Ziel ist, diese Erfahrungsspielräume für die Vermittlung zu nutzen und daraus Annäherungsweisen zu entwickeln, die dem Werk entsprechen. Verständnis für Gegenwartskunst soll geweckt und gefördert werden.

Voraussetzung dieser Überlegung ist die Annahme, daß das erste affektive Zugehen auf das Werk von besonderer Bedeutung im Vermittlungsprozeß ist. Die erste Anmutung leitet den Dialog zwischen

SchülerInnen und Werk ein: Die Kinder sollen für das Betrachten des Werks sensibilisiert werden, indem ihnen zunächst subjektive Erfahrungen ermöglicht werden, mit denen sie dann an das Werk anknüpfen können. Das kann ein Spiel sein, eine Geschichte, die erzählt wird oder der Umgang mit einem Material bestimmter sinnlicher Qualität. Kinästhetische, haptische, visuelle oder auch akustische Erfahrungsräume, die angeboten werden, um einen Dialog zu initiieren, müssen sich natürlich an den ästhetischen Beständen der Kunstwerke orientieren und die kindlichen Rezeptionsfähigkeiten berücksichtigen. Solche subjektorientierten Handlungen erlauben eine aktive, phantasievolle Teilnahme am Werk, weil individuelle Wahrnehmungsmuster, Erinnerungen und Gefühle verstärkt in die Konstitution einer Werkbedeutung eingehen können. An dieser Stelle kann die Vermittlung möglicherweise entscheidenden emotionalen Einfluß auf die Begegnung des Kindes mit dem Werk haben und auch auf die Bedeutung, die die SchülerInnen dem Kunstobjekt zuweisen.

Im Mittelpunkt des Lehrgangs steht die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit einem Künstler. In Kleingruppen wird täglich zu einem bestimmten Thema gearbeitet. Im Anschluß an die eigene theoretische und praktische Beschäftigung mit dem Künstler oder der Künstlerin werden mögliche Annäherungsweisen für den Unterricht entwickelt und im Plenum bespro-



Installation im HILF Wellburg



Dantel Spoerri, *Conteaux à eplucher*, 1963-1979

chen. Eine gemeinsame Ausstellung der entstandenen praktischen Arbeiten schließt den Lehrgang ab.

#### Einige Beispiele

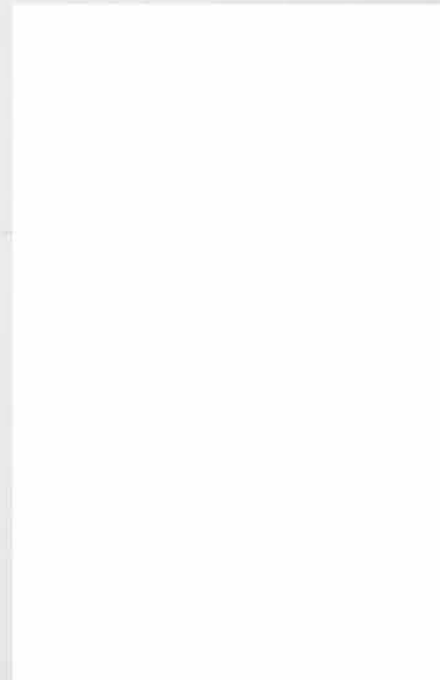
Die Rauminstallation "The Outsider" 1989 von Otis Laubert (Ausstellung Metropolis, Berlin 1991) zeigt aufgehängte Gegenstände, Fundstücke, die eine eigene Geschichte erzählen, Unbrauchbares, Weggeworfenes, das wiederbelebt wird. Von dieser Idee des Künstlers angeregt, wurden Dinge gesammelt, die für alle LehrgangsteilnehmerInnen eine besondere Bedeutung hatten, Dinge, die Teil des Lehrgangs waren. Diese konnten an der Decke eines viel genutzten Gangs im Weilburger HILF zu einem Gesamtwerk befestigt werden. Als Annäherungsmöglichkeiten wurde folgendes angedacht: Dinge, die Geschichten erzählen, könnten in die Schule mitgebracht und zusammengestellt werden, wie z.B. altes Spielzeug. Die Dokumentation einer Klassenfahrt könnte anhand von Gegenständen vollzogen werden, die die Kinder sammeln, ordnen und aufhängen. Im Montagskreis kann das Erzählen vom Wochenende durch einen mitgebrachten kleinen Gegenstand anschaulicher werden. Wenn die mitgebrachten Dinge gesammelt und aufgehängt werden, entsteht nach einiger Zeit eine Installation, an der jeder beteiligt ist.

Ein deutlich biographischer Bezug ist in Daniel Spoerris Werk "Couteaux à eplucher", eine Zusammenstellung von Küchenmessern, die er von 1963 bis 1979 sammelte, festzustellen: Spoerri ist leidenschaftlicher Koch. Hier könnte das Sammeln und Anordnen liegengebliebener Bleistifte, Spitzer, Radiergummis, Bunt- und Filzstifte auf alten Schultischen einen Einstieg in die Werkbetrachtung bieten. Geschichten von Gnomen, Waldgeistern, Hexen, Riesen und anderen Figuren aus der Phantasiewelt der Kinder könnten die Begegnung mit der "Traum-Migof-Säule" von Bernard Schultze (1972) begleiten. Die Bedeutung von zu Hause, Wohnung, Geborgenheit oder auch die Beschäftigung mit dem Leben von Nomaden sind Anknüpfungspunkte für das Betracht-

ten der Iglus von Mario Merz. Hütten bauen, Baumhäuser, kleine Verstecke im Gebüsch oder sogar einen Iglu z.B. aus biegsamen Haselnußästen und einer Reisigbedeckung könnte sich anschließen. Vergänglichkeit wird mit der Beobachtung eines Apfels, der langsam vor sich hin fault, sichtbar und riechbar.

Die Arbeiten von Richard Long entstehen in einer, eigentlich *aus* einer bestimmten Landschaft. Er erwandert sich eine Landschaft, sucht sich Material aus der Landschaft, formt sein Werk in und mit der Landschaft. Die Wanderung als meditatives

Element ist wesentlicher Bestandteil des Schaffensprozesses. Phantasiereisen mit den SchülerInnen können das Element der Meditation oder einfach nur zur-Ruhe-kommen initiieren. Auf Wanderungen können Steine, Stöcke, Äste bestimmter Größe gesammelt und in Linien oder Zirkeln ausgelegt werden.



Bernard Schultze, *Traum-Migof-Säule*, 1972

Diese und noch viele weitere Beispiele zeigen, daß im Umgang mit moderner und zeitgenössischer Kunst ein großes Potential an Unterrichtsmöglichkeiten vorhanden ist, das wirklich lohnt, genutzt zu werden, auch schon in der Grundschule - oder vielleicht gerade dort.